

## Leserpost

### Betr: Hähnchenmast

Die Informationsveranstaltung der Bürgerinitiative BMUV gegen die in Müddersheim geplante Hähnchenmasthanlage hat es an den Tag gebracht: Die Bevölkerung der umliegenden Gemeinden müsste mit dem Schlimmsten rechnen, sollte Freiherr von Geyr seinen Bauantrag genehmigt bekommen. Betonte der Antragsteller noch im Frühjahr, dass man die Anlage „nicht sehe, nicht höre und nicht rieche“, so wird nun klar: Es handelt sich keineswegs um ein geschlossenes System, sondern um einen Bau mit zum Teil offenen Wänden und ohne zureichende Filter.

Panikmache? Keinesfalls. 1.260.000 Hähnchen im Jahr, davon geplante 38.400 Hähnchen tot, das ist kein Pappenstiel. Auf der einen Seite behauptet man, dass durch überwiegend automatische Versorgung der Tiere alle tierschutzrechtlichen Bedenken ausgeräumt werden könnten. Auf der anderen Seite wird deutlich: Bei derart verantwortungslosen Planungen zählen weder tote noch gesunde Hähnchen geschweige denn die Gesundheit der Menschen. Was für den Antragsteller zählt, ist die Aussicht auf den blanken industriellen Profit.

Die Fakten sind kein Kavaliersdes-

lik: Wie sollen in einer halben Stunde Kontrollgang pro Halle aus 40.000 Tieren die kranken und toten Tiere gefunden - geschweige denn angemessen verbzw. entsorgt - werden? Woher nimmt man den Glauben, dass bei der schon jetzt viel zu hohen Belastung von knapp 2.000 Tonnen niederländischem Hähnchenkot, der (trotz strenger gesetzlicher Vorschriften!) meist viel zu spät in den Boden eingearbeitet wird und eine ideale Brutstätte für Fliegenlarven dar-

■ **Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält es sich vor, Leserbriefe sinnwährend zu kürzen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht. Es besteht kein Anspruch auf Abdruck.**

stellt, eine fast nochmal so große Menge (1.760 t) ohne Nachteile für Mensch und Umwelt zu verdauen ist? Hier wird der Nährboden gezüchtet für Krankheitsüberträger wie z.B. Koli-Bakterien, die übrigens bis zu 55 Tage ansteckungsfähig bleiben!

Und warum bloß ist man sich sicher, dass man die besonderen Bedingungen, die diese Voreifel-Region mit ihren spezifischen Fall- und thermischen Winden mit sich bringt, ungestraft ignorieren kann? Nicht umsonst wurden Windkraftanlagen hierher gebaut, um sich regionale Besonderheiten zunutze zu machen. Die Windverwirbelungen

betreffen aber ein Gebiet des ca. 45-fachen Rotordurchmessers. Sollen dann die pulverisierten Rückstände von Kot und chemischen Reinigungsmitteln schön gleichmäßig durch die Gegend verteilt werden, damit sie nicht mehr „umweltgerecht“ entsorgt werden müssen? Der Verdacht drängt sich auf, dass die Verantwortung hier unpersönliche auf die genehmigenden Behörden verschoben werden soll, denn haftbar gemacht werden für diese unabhsehbaren Konsequenzen will wohl niemand.

Alle Gefahren, vor denen man sich jetzt nicht wehrt, werden sich auf Generationen hin ausweiten. Deshalb ein deutlicher Aufruf an alle Bürger: Sagen Sie jetzt, dass Sie damit nicht einverstanden sind, wenn unser aller Lebensgrundlage so achtlos weggeworfen wird! Legen Sie Ihren Widerspruch bis zum 28. August der Kreisverwaltung Düren (Amt für Bauordnung und Wohnungswesen, 52351 Düren) vor. Vielfache Hinweise und Hilfe dazu finden Sie unter: [www.bmu.de](http://www.bmu.de) Und auch die Bitte an unsere Politiker: Machen Sie sich stark für die Interessen der Bevölkerung, die Ihnen schließlich ihr Vertrauen geschenkt hat! Warten Sie nicht ab: Jetzt ist es dringlich, was zu tun!

Dr. Kathrin Volkmann  
Nörvenich